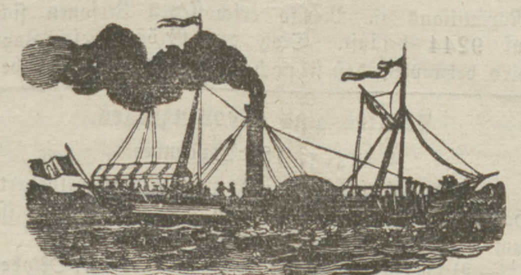
Danziger Dampfboot.

№ 218.

Mittwoch, den 18. September.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Ratzeburg, Dienstag, 17. September.

In der heutigen Ritter- und Landschaftssitzung des Herzogthums Lauenburg wurde ein gestern gestellter Antrag auf Realunion mit Preußen mit 10 Stimmen gegen 7 durch Uebergang zur Tagesordnung, und ein Antrag auf Einführung der Wechselstempelsteuer mit 14 Stimmen gegen 3 abgelehnt. Ein Antrag auf Einführung des preußischen Berggesetzes von 1865 wurde einer Kommission zur Berichterstattung überwiesen.

Hannover, Dienstag 17. September.

Auf Grund der heute publicirten Kgl. Kabinetsordre vom 14. September, durch welche das hiesige Generalgouvernement aufgehoben und Graf Otto von Stolberg-Wernigerode zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover ernannt wird, hat derselbe sein Amt mit einer in der „Neuen hannöverschen Zeitung" veröffentlichten Ansprache an die Provinz angetreten. In einer zweiten Ansprache nimmt der bisherige Generalgouverneur, General v. Voigts-Rhetz, von der Bevölkerung Abschied.

Reichenberg, Dienstag 17. September.

Der Reichskanzler Frhr. v. Beust empfing heute Vormittags die Behörden, Korporationen und Vereine, wohnte sodann einer festlichen Versammlung der Handelskammer bei und besuchte mehrere industrielle Etablissements der Umgegend. Nachmittags findet ein von der städtischen Vertretung und der Handelskammer veranstaltetes Festmahl statt.

Karlsruhe, Dienstag 17. September.

Die Abgeordnetenkammer hat den Adreßentwurf nach Antrag der Kommission mit allen gegen 5 Stimmen angenommen.

Aus dem Haag, Montag 16. September.

Heute fand die Eröffnung der Kammer durch den König statt. Die Thronrede bezeichnet die innere Lage als befriedigend und kündigt Gesetzentwürfe an, welche die Armeevermehrung, die Herabsetzung des Zeitungsstempels, die Konsularrechte und den höheren Unterricht betreffen. Die Thronrede hebt hervor, daß die Lostrennung Limburgs von Deutschland internationale Anerkennung gefunden habe; daß sich ferner die Scheldearbeiten als unschädlich erwiesen und die Freundschaftsbeziehungen zu Belgien sich befestigen.

Petersburg, Dienstag 17. September.

Die hiesige „Börsenzeitung bringt die Anwesenheit der Herren Karl und Ferdinand v. Rothschild mit dem Verkaufe der Nikolaibahn in Verbindung. Beide Rothschild reisen von hier nach Moskau und Livadia.

Norddeutscher Reichstag.

4. Sitzung. Dienstag, 17. September.

Der Reichstag wählte in seiner Sitzung vom Dienstage für die nächsten vier Wochen zu seinem ersten Präsidenten den Abg. Simson mit 132 Stimmen (auf den Grafen E. zu Stolberg fielen 53 St. der conservativen Partei und je 1 auf Graf Schwerin und v. Forckenbeck). Präsident Simson nahm die Wahl an und forderte das Haus zunächst auf, durch Erhebung von den Sitzen dem Alterspräsidenten seinen Dank auszusprechen. — Zum ersten Vicepräsidenten wurde der Herzog v. Ujest mit 158 St. gewählt. (Dr. Löwe erhielt 27 St. der Linken und die Abg. Fries, Wagener, Kantack und v. Arnim-Heinrichsdorf je 1 Stimme.) Im Namen des zur Zeit abwesenden Herzogs v. Ujest erklärte Präsident Simson, daß er die Wahl annimmt. — Zum zweiten Vicepräsidenten wurde der Abg. v. Benningsen mit 99 Stimmen gewählt. (v. Arnim-Heinrichsdorf erhielt 44, Dr. Löwe 29, v. Münchhausen und v. Forckenbeck je 2, Dr. Braun (Wiesbaden) und v. Rothschild je 1 St.) Der Abg. v. Benningsen nahm die Wahl mit einem kurzen Dankesworte an. Für die nächsten vier Wochen sind also dieselben drei Präsidenten, wie in dem ersten Reichstage, wiedergewählt. Zu Quästoren hat der Präsident Simson die Abgg. v. Auerswald und Aßmann berufen. Das Resultat der Schriftführerwahl wird Mittwoch mitgetheilt werden. Nächste Sitzung: Mittwoch 12 Uhr. Tagesordnung: Entgegennahme von Mittheilungen des Bundespräsidiums und Wahlprüfungen. Es sind bis jetzt von 207 eingegangenen Wahlacten 195 erledigt, es restiren also noch 12.

Politische Rundschau.

Das Urtheil des Auslandes über die Reichstags-Eröffnungsrede geht im Allgemeinen dahin, daß sie bedeutsamer sei durch das, was sie zu sagen nicht für nöthig finde, als durch das, was sie sage, beredter durch Schweigen, wie durch Worte. Man erkennt in ihr ein stolzes Selbstbewußtsein, welches nach Thaten beurtheilt sein will und gar nicht mehr daran denkt, daß es in seinem Schaffen beirrt werden könne. „Die preußische Regierung behält sich vor, zu handeln, oder zu reden, je nachdem das Eine oder das Andere an der Zeit ist", bemerkt ein großes österreichisches Blatt und verweist mit eingestandenem Neide auf das dem Reichstage übergebene Arbeits-Programm, welches, wenn ausgeführt, den norddeutschen Bund nicht blos in seiner Consolidirung ein gut Stück weiter fördern, sondern auch den nationalen Interessen Deutschlands überhaupt mächtig entgegenkommen müsse, und ein französisches Blatt meint: „Was soll König Wilhelm sich weitläufig über seine nationalen Ziele aussprechen? Hat doch schon der Großherzog von Baden die Eröffnungsrede zum Voraus ergänzt."

Wenn wir von allen diesen Urtheilen abstreifen, was die Mißgunst ihnen böswilliger Insinuation beimischt, so können wir dem Kern derselben bereitwillig beitreten. Es ist wahr, daß Preußen die That dem Worte vorzieht, daß es um jeden Augenblick geizt, welcher der Consolidirung des begonnenen Werks zu Gute kommen kann, und daß es ohne Bangigkeit dem nothwendigen Entwicklungsgange der deutschen Dinge vertraut, ohne ihn durch unzeitige Hast zu compromittiren.

Die offiziösen Korrespondenten stoßen heute unisono ins Horn, um der Welt die Nachricht zu verkünden, daß die Seeschlange des Besuchs Napoleons am hiesigen Hofe endlich erlegt ist — er kommt nicht, das steht jetzt fest. Und daran werden nun eine Menge Wenn's und Aber's geknüpft, wie der Besuch nur stattfinden könne, wenn Napoleon den Wunsch dazu ausspräche, und wie dieser Besuch ein eminentes Friedenssympton wäre, wenn er aus der Initiative Napoleons hervorginge, und was sonst noch alles für Wenn's geltend gemacht werden.

Daß die viel besprochenen Documente des Kaisers Maximilian über die vor seiner Thronbesteigung mit Napoleon gepflogenen Verhandlungen jemals an die Oeffentlichkeit kommen werden, scheint mehr als zweifelhaft zu sein, denn einerseits wird behauptet, es existirten derlei Documente gar nicht, anderseits verlautet, Maximilian hätte vor Beginn des so unglücklich verlaufenen Feldzuges gegen Juarez verschiedene Papiere an den Marquis de Corio, seinen Gesandten in Brüssel, gesandt, mit der Weisung, ihm dieselben entweder wieder zurückzustellen, oder sie nach seinem Tode zu verbrennen, wonach der Beauftragte auch verfahren ist. Das ist aber auch ganz gleichgiltig, denn an dem Urtheil der Nachwelt über die Rolle des Kaisers Napoleon in dem Mexicanischen Drama wird dadurch nichts geändert.

Unsre Leser erinnern sich wohl, daß wir mit einer Art von Spott die Befürchtungen jener politischen Geisterseher aufgenommen haben, welche da meinten, daß es bei dem sogenannten Hinziehen der Demolirung der luxemburgischen Festungswerke auf eine Ueberrumpelung der Festung durch die Franzosen abgesehen sein könnte. Wie sehr wir darin Recht gehabt, beweis't eine neuere Mittheilung aus Luxemburg, nach welcher die Schleifung der Festungswerke begonnen hat und mit der Sprengung der Pfeiler, welche die Passage zwischen den Thoren am Wege zum Centralbahnhofe hinderten, bereits der Anfang gemacht worden ist. — So lösen sich vor und nach alle die Phantome der Conjecturalpolitiker in Nebel auf!

Nach zuverlässigen Nachrichten aus den verschiedenen Provinzen Italiens gehen überall die Vorbereitungen zum Verkauf der Kirchengüter rüstig vorwärts, schreibt man aus Florenz. Die Provinzial-Commissionen zur Ueberwachung desselben, die schon seit einigen Tagen eifrig an der Eintheilung und Einrichtung der einzelnen Parcellen arbeiten, haben zum großen Theile dieses ihr Werk schon vollbracht. Die Regierung ist noch immer fest entschlossen, sich nicht zu unvortheilhaften Combinationen mit Gesellschaften von Banquiers oder Capitalisten einzulassen.

In der Römischen Frage bereitet sich eine neue Phase vor. Es heißt nämlich, Frankreich beabsichtige dem Florentiner Hofe umfassende Zugeständnisse in Bezug auf Rom zu machen, um auf diese Weise aus seiner gegenwärtigen Isolirstellung aus Europa herauszukommen, was ihm durch die Salzburger Reise bekanntlich nicht gelang. In Rom selbst scheint man eine bestimmtere Ahnung von der Vergänglichkeit aller weltlichen Dinge, selbst der „weltlichen Macht", zu bekommen, wofür die Thatsache spricht, daß Cardinal Antonelli dem Exkönig von Neapel den dringlichen Rath ertheilt hat, den Kirchenstaat zu verlassen, da man nicht wissen könne, was passirt; der Papst rüste sich vorläufig energisch zum Widerstande.

Wenn die Noth am größten, ist die Hilfe am nächsten, sagt ein altes Sprichwort, dessen Wahrheit der Papst jetzt an sich erfahren soll. Da nämlich die französische Fremdenlegion nach ihrer Reorganisation bald nur noch dem Namen nach in Rom bekannt sein dürfte, hat sich der Verein emigrirter polnischer Geistlicher erboten, dem heiligen Vater eine polnische Legion zur Vertheidigung seiner weltlichen Macht zu stellen, wozu augenblicklich die größten Anstrengungen gemacht werden. Aber trotz allen guten Willens wird der Papst doch wohl mit dem guten Willen fürlieb nehmen müssen, denn es lassen sich ungeachtet des hohen Handgeldes (100 Frcs.) doch nur sehr wenige Polen anwerben — es hat eben Keiner Lust, sich an dem Verwesungsprozeß eines Leichnams zu betheiligen.

Aus Spanien wird schon wieder einmal gemeldet, daß die „letzten Banden", welche sich in Catalonien befanden, verschwunden sind, und daß im ganzen Lande Ruhe herrsche. Diesen schon oft dagewesenen „letzten Banden" folgen, wie bei den Kunstreitern,

nun wahrscheinlich noch die „allerletzten" und „unwiderruflich letzten", worauf ein neuer Cyclus beginnt.

— Während im vorigen constituirenden Reichstag vier israelitische Deputirte aus den norddeutschen Bundesstaaten saßen: die Herren **Dr. Rée** aus Hamburg, Commerzienrath L. Reichenheim und Assessor Lasker aus Berlin, sowie der Baron v. Rothschild aus Frankfurt a. M., sind diesmal überhaupt nur die beiden letztgenannten Männer in's Parlament gewählt worden. Dagegen sitzen zur Zeit in der gesetzgebenden Versammlung Italiens acht Juden, obgleich die Anzahl ihrer Glaubensgenossen dort äußerst gering ist und kaum den tausendsten Theil der christlichen Bevölkerung ausmacht.

— In den nächsten Tagen wird eine Verschmelzung der Altliberalen mit den Freikonservativen stattfinden; über die Benennung ist man noch nicht einig. Man schwankt zwischen den Bezeichnungen: National-konservative Partei und nationales Centrum.

— Der General der Infanterie Herwarth v. Bittenfeld I., Commandeur des 8 Armee-Corps, ist, wie man hört, zur Uebernahme einer Armee-Inspection designirt, während als dessen Nachfolger in seinem bisherigen Wirkungskreise der General der Infanterie, General-Adjutant des Königs, früher Commandirender des I. Armee-Corps und zuletzt Gouverneur von Dresden, v. Bonin, bezeichnet wird.

— Das Herannahen des ersten Octobers, an welchem die preußisch-oldenburgische Militärconvention in Kraft tritt und die Reorganisation des Contingentes beendet sein muß, macht sich schon mannichfach bemerkbar, schreibt man aus Oldenburg. Unsere Officiere haben sich bereits erklärt, ob sie den Uebertritt in preußische Dienste oder die Pension wählen. Die meisten haben das erstere vorgezogen.

— Die Erfahrungen des vorjährigen Feldzuges haben das bisherige Etappensystem als mangelhaft herausgestellt. Auch diesem wichtigen Zweig der Armeeverwaltung soll eine entsprechende Umgestaltung verliehen werden, zu welchem Zwecke eine Commission von Offizieren zu Berathungen zusammentreten wird. —

— Während des Jahres **1866** traten **6464** junge Leute als Freiwillige in die preußische Armee ein. Davon legten **2680** eine einjährige Dienstzeit zurück, während die übrigen **3784** sich zu einem dreijährigen Dienst verpflichteten.

— Die dänische Antwort-Depesche vom **10.** oder **11.** September ist in Berlin mitgetheilt. Aus der Depesche selbst geht hervor, daß der dänische Minister Herrn v. Quaade mit der Einleitung der Verhandlungen beauftragt hat, während später für spezielle Fragen Fachmänner bezeichnet werden sollen. Entgegengesetzte Nachrichten sind unbegründet.

— Im nächsten Monat steht die Theilung des vom verstorbenen Geh. Reg.-Raths Prof. Böckh hinterlassenen Vermögens bevor, das sich auf mehr als **150,000** Thlr. belaufen soll.

— Der ständige Ausschuß in Waldeck hat sich bereits für den Vertrag mit Preußen ausgesprochen, und es möchte an der Annahme durch den Landtag nicht zu zweifeln sein.

— Die Fürstenreisen in Süddeutschland dauern fort. Kaiser Franz Joseph scheint seine Schwägerin aus der Schweiz nur darum selber abgeholt zu haben, um im Vorbeigehen in München vorsprechen zu können, und daran hat sich eben so unerwartet ein Besuch des Königs von Bayern in Stuttgart anschließen sollen.

— Wie authentisch verlautet, trägt Ungarn zu den übrigen gemeinsamen Lasten **30** und das diesseitige Oesterreich **70** Procent bei; zur Verzinsung der Staatsschulden wird Cisleithanien vorweg mit **25** Millionen belastet, sodann Ungarn mit **28** und Cisleithanien mit **72** Procent.

— Aus Prag wird gemeldet, daß die Polizei mehreren am Gewerbe-Institut studirenden Russen wegen mangelnden Studienausweises befohlen habe, die Stadt in **24** Stunden zu verlassen.

— Wie man aus Paris berichtet, ist es jetzt sicher, daß Rothschild die neue österreichische Anleihe, es sind **4-** bis **500** Millionen, übernimmt.

— Die Nachricht, daß der Kaiser von Rußland in Geisteskrankheit verfallen, ist aus polnischen Kreisen entsprungen. Daß der Kaiser überhaupt leidend sei, wird auch jetzt noch behauptet. Graf Berg ist telegraphisch zum Czaren berufen worden. Wie außerdem von Warschau gemeldet wird, sind einige preußische Instruktoren für russische Truppen angekommen. Die große Thätigkeit, welche im Arsenal herrscht, beweist, daß es sich um die Herstellung von Zündnadel-Gewehren nach preußischem Muster handelt.

— Aus Warschau wird geschrieben, zu Neujahr werde die Eintheilung Polens in zwei Gouvernements erfolgen und die Bezeichnung „Königreich" aufhören.

— Die wichtige türkische Stadt Enos ist gänzlich abgebrannt. In der volkreichen Stadt waren nur zwei Wasserspritzen! Vier Kirchen, die schönsten Häuser (**2000** an Zahl), **200** Läden, der Palast des Gouverneurs, kurz die ganze Stadt wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf **30** Mill. Piaster, aber erst später wird sich die Höhe des Verlustes herausstellen.

— Mexikanische Journale veröffentlichen Documente, nach welchen die Zahl der in Folge des Blut-Decretes Maximilians in Mexiko erschossenen Personen sich auf **9244** beläuft. Trotz der Größe dieser Zahl wird behauptet, daß sie noch unter der Wahrheit bliebe.

Locales und Provinzielles.

Danzig, **18.** September.

— Der hierselbst kürzlich zum Major beförderte Hauptmann v. Thießen vom **44.** Inf.-Regt. ist zum **9.** Inf.-Regt. versetzt worden.

— Bei der Armee wird bekanntlich mit dem **1.** October c. die seit Jahren als nothwendig anerkannte Gehaltsverbesserung der unteren Offizierchargen eintreten. Dem Vernehmen nach ist der Minimalsatz für die Secondelieutenantscharge auf jährlich **300** Thlr. festgestellt, in demselben Verhältniß eine Erhöhung des Gehalts bis zum Hauptmann **1.** Klasse beabsichtigt. Die bisherigen Unterschiede der hohen und niedrigen Gehälter bei den Stabsoffizieren (Obersten und Majoren) je nach der Anciennetät, fallen fort, und rücken die in diese Chargen Beförderten sofort in den Vollgenuß der bisherigen höchsten Competenzen.

— Wegen der Renovirung des hiesigen Garnison-Lazareths schweben noch die Verhandlungen, und wird sich die Ausführung wohl bis zum Frühjahr hinziehen, da dieselbe mehrere Monate in Anspruch nehmen dürfte. Aerztlicher Seits sind Drainirungen an den Fundamenten, sowie innerer und äußerer Oelanstrich als unumgänglich nothwendig bezeichnet. Auch sind die Mauern trocken zu legen, da bekanntlich das Gebäude auf einem sehr sumpfreichen Terrain steht.

— Die Anfertigung der Militairbekleidungsstücke nach den neuerdings Allerhöchst befohlenen Formen wird sehr eifrig betrieben, und sahen wir gestern schon Probestücke davon für Husaren. Dieselben bestehen in enganschließenden Reithosen mit breiten weißen Streifen, weiß paspelirten Schaftstiefeln und Sporen mit Schwanenhälsen. Die Uniformstücke sind sehr kleidsam und kennzeichnen den leichten Kavalleristen.

— Der Minister hat den Grundsatz aufgestellt, daß Elementarlehrer für „Beamte im unmittelbaren Staatsdienste nicht zu erachten sind."

— Die Klagen über Verödung der Schiffswerften werden jenseits wie diesseits des Oceans laut. Die Schifffahrt hängt wesentlich ab von dem Standpunkt des Verkehrslebens; sobald auch nur einzelne Zweige in's Stocken gerathen, wirkt ein solcher Umstand wesentlich auf die Frachten ein, und die Schiffer sind genöthigt, bestimmte Linien, auf denen sie früher ihr Brod suchten, aufzugeben und neue Frachten zwischen anderen Häfen nachzusuchen. Es ist bekannt, daß seit Jahren die Frachten um ein Viertel ihrer früheren durchschnittlichen Höhe gefallen sind. Den gesunkenen Frachten gegenüber ist aber der Preis für Proviant, die Heuer und Löhnung der Besatzung, die Hafen- und Ungelder nicht entsprechend gefallen, so daß hieraus leicht folgt, wie die Verzinsung des Anlage- und Baukapitals auch mäßigen Wünschen in keiner Weise genügen kann. Hat nun eine Ueberproduction mehr Schiffe dem Handel zur Verfügung gestellt, als dieser beschäftigen kann, so wird selbstverständlich die geringere Bauthätigkeit allmälig wieder das rechte Verhältniß zwischen der Nachfrage und dem Angebot von Schiffsräumen herstellen und die Ausgleichung herbeiführen.

— Die Vorrichtungen zum Abtrennen der Briefmarken von einander haben sich so schlecht bewährt, daß man jetzt den kreisförmigen Ausschnitt um die einzelnen Marken versuchen will, wie dies in Frankreich üblich ist.

— Die Vorlesungen zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses für das vorliegende Wintersemester beginnen am **10.** December c. und werden in Zeiträumen von **4** zu **4** Wochen fortgesetzt. Die Vorträge werden von den Herren Divis.-Pred. Collin, Oberlehrer **Dr.** Sonnenburg, Reg.-Rath Ohlert und Oberlehrer **Dr.** Eichhorst gehalten werden.

— Die Stadtbau-Deputation wird mit der Verbreiterung der Mottlau zunächst am Bastion Braunroß vorgehen, woselbst die Mottlauer-Fähre landet und das jenseitige Ufer, ohne Beeinträchtigung der Passage, noch bedeutend abgegraben werden kann. Zuvörderst sollen die alten Pfähle herausgezogen und dann das zurückverlegte Ufer durch Bohl- und Mauerwerk festgelegt werden.

— Die Gymnastiker-, Ballet-, Luft- und Seiltänzer-Gesellschaft des Herrn Director F. Braatz begann gestern Abend im Selonke'schen Etablissement ihr Gastspiel vor einem zahlreichen Publikum. Es liegt uns fern, der vor kurzer Zeit engagirt gewesenen Alphonso'schen Gesellschaft ihren Künstlerruhm kürzen zu wollen, dennoch müssen wir gestehen, daß die künstlerischen Leistungen der Braatz'schen Gesellschaft eine höhere Stufe der Vollkommenheit erreicht haben. Die Parforce- und Contre-Ballancen auf verschiedenen frei auf dem Seil stehenden Mobilien, ausgeführt von Frl. Euphrosine Braatz, so wie deren Tänze und Sprünge auf dem niedern gespannten Seil, entzücken durch Kühnheit und Eleganz der Bewegungen. Die in dieser Beziehung unerreicht dastehende Künstlerin hat zwar ihre Kühnheit schon einmal büßen müssen, doch ist ihre Liebe für die Kunst dadurch um nichts geringer geworden. Die Productionen der Herren Otto und Gustav Braatz am Doppel-Trapez lassen beinahe vergessen, daß wir hier Unseresgleichen vor Augen haben, denn wenn uns auch bereits eine „affenartige Geschwindigkeit" nachgerühmt wird, so sind diese zwischen Himmel und Erde mit höchst eleganten Gliederbewegungen ausgeführten Productionen doch selbst von unserm nachgerühmten Standpunkte aus noch bewundernswerth zu nennen. Einer von den Brüdern gemeinschaftlich ausgeführten Rückenwelle konnte das Auge kaum in den Umdrehungen folgen. Die Kautschuck-Productionen des Fräul. Emmy Braatz versetzten die Zuschauer in solchen Enthusiasmus, daß dieselbe drei Mal hintereinander hervorgerufen und applaudirt wurde. Die Künstlerin besitzt die Gabe, die fabelhaftesten Körperverdrehungen durch Eleganz der Ausführung zur Augenweide zu machen. Der kleine Clown Ricardi ist eine höchst possirliche Figur und war sofort der erklärte Liebling des Publikums. Unter Verleugnung aller Lebensfähigkeit ließ er sich von den Füßen des Hrn. O. Braatz in derselben Weise zum balancirenden Spielzeug benutzen, wie die Künstler sonst Ballons und Gefäße gebrauchen. Die von der ganzen Gesellschaft zum Schluß auf zwei freistehenden Leitern ausgeführten akademischen Stellungen ergötzten den Blick im höchsten Grade durch die Verwirklichung der kühnsten Ideen im luftigen Raume, wobei das Auge wohlgefällig auf den prächtigen Costümen weilt, welche im Lichtglanz ihr schönes Colorit entfalten. Hr. Selonke hat mit der Künstlergesellschaft eine Acquisition gemacht, die wohl zu der Annahme berechtigt, daß ein so zahlreicher Besuch als der gestrige allabendlich den Vorstellungen beiwohnen wird. Der Applaus des im höchsten Grade befriedigten Publikums erneute sich nach jeder Piece, und konnte man, ohne zu übertreiben, sagen, die Hände kamen gar nicht zur Ruhe. Das hiesige Publikum kann zwar im Allgemeinen als ein sehr dankbares bezeichnet werden, aber hier wurde wirklich die Kunst belohnt.

— Ein gestern mit dem Eilzuge hier angekommener Passagier, welcher seinen Namen uns genannt hat, theilte mit, daß auf der Fahrt zwischen Hohenstein und Praust ein Steinwurf das Coupéfenster zertrümmerte und sicherlich Jemanden verletzt haben würde, wenn nicht sämmtliche Inhaber des Coupé's angelehnt gesessen hätten. Die Kgl. Eisenbahnverwaltung wird hierauf aufmerksam gemacht, um möglicherweise solchen Buben abzufassen und zur Bestrafung zu ziehen.

— Vor einigen Tagen wollte ein der deutschen Sprache nicht mächtiger Reisender die Tour von Berlin nach Warschan machen, hatte aber, wahrscheinlich in Creuz, den Courierzug der Ostbahn irrthümlich bestiegen und fuhr mit demselben bis Wehlau, wo erst der Irrthum entdeckt wurde. Die Ueberraschung des seinem Ziel so weit Entrückten war, wie man sich denken kann, keine angenehme.

— Auf der Schäferei ist vorgestern eine Katze wild geworden und hat drei Menschen gebissen. Das Thier ist hinter Schloß und Riegel genommen und wird beobachtet; die Gebissenen befinden sich in ärztlicher Behandlung. Bis jetzt haben sich Zeichen von Tollwuth bei der Katze nicht wahrnehmen lassen, und wird das Thier wahrscheinlich zur Selbstvertheidigung angereizt worden sein.

— Heute Vormittag wollte ein mit Eichenrinde schwer beladener Frachtwagen an der Lohmühle vorfahren, um seiner Ladung entledigt zu werden. Bei dem abschüssigen Terrain kam derselbe jedoch nicht zum Stehen, sondern wurde bis auf die Promenade gedrängt, woselbst er die Decke des Gewölbes vom Bäckbache durchbrach, das Fuhrwerk kam unbeschädigt davon, doch muß zur Verhütung von Unglücksfällen sofort eine neue Ueberdeckung vorgenommen werden.

— Gestern ist der erste Präsident des Königl. Appellations-Gerichtes zu Marienwerder Hr. **Dr.** Martens gestorben.

— Bei der engern Wahl im Marienwerder Wahlkreise hat der Kandidat der Liberalen Gutsbesitzer Conrad-Fronza mit ca. **2000** Stimmen Majorität gesiegt.

Tiegenhof, **16.** Sept. Gestern feierte der hiesige Kr.-Ger.-Sekr., Kanzlei-Rath, Ritter 2c. Hausburg sein „**50**jähriges Dienst-Jubiläum", und wurde derselbe

— nachdem er Abends vorher schon durch ein Ständchen des Gesang-Vereins überrascht worden — von den hiesigen Gerichts- und andern Beamten, so wie von einer Deputation des Gemeinde-Vorstandes und mehreren andern Freunden und Gönnern feierlichst begrüßt. Das Königl. Appellations-Gericht in Marienwerder sowohl als das Königl. Kreis-Gericht zu Marienburg hatten ehrende Anerkenntnisse eingesandt, und eine Allerhöchste Auszeichnung für den noch sehr rüstigen Jubilar steht zu erwarten. Mittags hatten sich viele Freunde und Verehrer desselben zu einem Festmahle im Deutschen Hause vereinigt, wobei das erste Glas natürlich unserm allverehrten Landesvater, das zweite dem Jubilar und das dritte seiner Familie dargebracht wurde. Von dieser waren auch die beiden Söhne des Jubilars, die Herren Pfarrer H. und General-Sekr. H. aus Königsberg anwesend und wurden von ihren vielen Bekannten hier freundlichst begrüßt. — Die „Cholera" hat uns, Gott sei Dank, wieder verlassen, nachdem sie hier verhältnißmäßig viele Opfer gefordert.

Thorn. Vom Kriegsministerium ist die Anweisung eingegangen, die Vorarbeiten zu einem Anschlage für die Errichtung einer festen Brücke über die Weichsel im Bereich der Festung Thorn vorzunehmen.

Stadt-Theater.

Flotow's „Martha", welche gestern zur Aufführung kam, hat zwar keinen künstlerisch hohen Werth, ist aber so ansprechend und voll tändelnder Süßigkeiten, daß sie sich leicht Zugang zu den Herzen der Hörer verschafft. Dieser Umstand hat zur Folge gehabt, daß die Oper in schneller Zeit populär geworden, aber im Laufe der Jahre auch bereits etwas abgegriffen ist. Leider hatte der Besuch der gestrigen Vorstellung darunter zu leiden, denn das Theater war nur zum Theil besetzt. Jedenfalls hat diese Oper so viel für sich, daß sie zwei Parthieen in sehr brillanter Weise hervorhebt und sowohl der Inhaberin der Martha, als dem Sänger des Lyonel eine reiche Ausbeute zu Theil werden läßt. Der Lyonel ist eine wahre Fundgrube von Sentimentalität und dabei dankbar zu singen. Herr Milder machte gestern in dieser Parthie nicht allein den Eindruck eines stimmbegabten, sondern auch eines verständigen und gebildeten Sängers, der das Maaß seiner Kräfte genau kennt und es auch anzuwenden versteht. Von vorzüglich angenehmer und wohlthuender Wirkung ist die Mittellage seines weichen, recht tenormäßig gefärbten Organs. Wir wollen für heute nur den sehr günstigen Eindruck der Gesangsleistung des Herrn Milder constatiren, indem wir uns das Nähere über den Sänger nach weiterer Bekanntschaft vorbehalten. — Für die Parthie der Martha hatte Frl. Rosetti sowohl die nöthige Fülle und Extensivität der Stimme, wie sie sich auch recht beweglich und fertig in den kolorirten Parthieen und im Triller zeigte, obschon hier äußerste Correctheit noch zu wünschen bleibt. Im Ganzen sang Fräul. Rosetti die Martha recht routinirt und elegant. — In der Rolle des Plumkett excellirte Herr Fischer. Mit Recht läßt sich behaupten, daß ihm in dieser Rolle nur sehr wenige Sänger ebenbürtig zur Seite stehen, denn was Fülle, Kraft und Klarheit der Stimme, wie die Gesangstechnik anbelangt, so ist er zu den ersten Vertretern seines Faches zu zählen. Ueberdies ist Herr Fischer auch durch sein bedeutendes schauspielerisches Talent bevorzugt. — Fräul. Krall (Nancy) hatte für die Lösung ihrer Aufgabe den besten Fleiß eingesetzt und war musikalisch auch recht tüchtig. — Herr Nibbe (Richter) sang seinen kleinen Part ebenfalls zur Zufriedenheit. — Herr Rudolph (Lord Tristan) sang und spielte sich bis zu seiner letzten Scene ziemlich glücklich durch — aber bei dem offenbaren Verlust der Geliebten verließ ihn vollends die Courage.

Bilder aus dem Homburger Spielleben.

In Homburg erscheinen während der Saison eine Menge Individuen, die ihrer äußeren Erscheinung nach den vornehmen Ständen angehören, in Wirklichkeit aber nichts Anderes sind als Schwindler und Gauner, die unter dem Namen „Industrieritter" bekannt sind. Sie flaniren in den Lokalitäten des Kurhauses und dessen Umgebungen umher, bemühen sich, mit distinguirten Fremden Bekanntschaften anzuknüpfen und sich mit ihren Verhältnissen vertraut zu machen. Sobald ihnen solches gelungen ist, suchen sie die neuen Connaissancen in irgend einer Weise auszubeuten, sei es als Borger auf Nimmerwiederzahlen, als Schmarotzer, als Heirathsnegozianten, occasionell auch wohl als Gelegenheitsmacher in Liebesaffairen. Die Machinationen dieser Schwindler bringen einzelne Fremde, oft auch ganze Familien in schweren Schaden und Verdruß.

So gefährlich diese Leute unstreitig unter Umständen werden können, sind sie es doch nicht in dem Grade, wie eine andere Klasse von Individuen, welche unter dem Namen „Agenten" fungiren. Diese verschaffen Darlehen zu übermäßigen Zinsen, besorgen den Verkauf oder die Verpfändung von Pretiosen, wenn nöthig den Verkauf der Pfandscheine und vermitteln überhaupt Alles, was nur irgend vermittelbar ist.

Diese scheinbar harmlosen Agenten verpuppen sich aber nicht selten in die durchtriebensten Gauner.

Es hatte sich in Homburg ein polnischer Emigrant niedergelassen: ein kleines verwachsenes Individuum mit schiefer Nase und stechendem Blick. Er hatte ein Agentur-Bureau in Homburg errichtet, machte aber, der starken Concurrenz wegen, nur schwache Geschäfte. Er beschloß deßhalb, seinen zerrütteten Finanzen mittelst eines genial componirten Schwindels aufzuhelfen. Zur Ausführung desselben bedurfte er eines Associés mit ansehnlichen Geldmitteln und glaubte einen solchen in der Person eines ehemaligen Rittergutsbesitzers, dem Baron T—g, gefunden zu haben. Derselbe hatte vor drei Jahren bedeutende Summen in Homburg verspielt, war aber noch zur rechten Zeit zur Besinnung gekommen und hatte vom Spiel abgelassen.

Obgleich er nicht mehr spielte, nahm er doch seinen permanenten Wohnsitz in Homburg. Er legte den ihm übrig gebliebenen Rest seines noch immer bedeutenden Vermögens in Spielbank-Actien an und betrieb nebenher Wucher-Geschäfte. Er bediente sich dabei häufig des polnischen Agenten als Vermittler.

Dieser kam eines Tages zu dem Baron und ersuchte ihn um eine geheime Unterredung, die ihm sofort bewilligt wurde. Der Baron verschloß die Eingangsthür von innen und führte den Agenten in's Nebenzimmer.

„Herr Baron", begann dieser, „ich komme, um Ihnen ein feines Geschäft zu proponiren —"

„Wahrscheinlich ein Darlehnsgeschäft —"

„Keineswegs, Herr Baron; etwas Besseres, Ausgiebigeres; ein Geschäft, wobei kein Risico zu befürchten und der Gewinn unzweifelhaft ist. Es gehören zur Ausführung dieses Geschäfts zwei Dinge: erstens eine namhafte Summe Geldes und zweitens ein nicht allzuzartes Gewissen."

„Ich will nicht hoffen, Herr Agent, daß Sie mir eine unehrenhafte Handlung zumuthen wollen —"

„Und wenn dem so wäre? Herr Baron —"

„So würde ich Ihnen rund heraus erklären, daß meine Ehre mir nicht gestattet, mich bei einer solchen zu betheiligen. Noblesse oblige! mein Herr!"

„Allen Respect vor dieser stolzen Devise! Wie aber, Herr Baron, wenn eine kleine unmoralische Schwenkung einen grandiosen Gewinn in Aussicht stellt? Per Dio, utilita, sagt Figaro."

„Bleiben Sie mir mit dergleichen Subtilitäten vom Halse; sagen Sie mir lieber frei heraus, auf welches Ziel Sie lossteuern und was Sie von mir verlangen."

„Das Ziel, worauf ich lossteure, ist ein Gewinn auf der Spielbank; und was ich von Ihnen verlange, eine Kleinigkeit —"

„So lassen Sie hören."

„Der Herr Baron finden sich morgen gegen Abend im Kurhause ein, und zwar in dem Saale, wo Trente-et-quarante gespielt wird. Sie werden mich daselbst anwesend finden. Auf ein von mir gegebenes Zeichen betheiligen Sie sich am Spiel und pointiren mit 12,000 Gulden auf „roth." Roth wird gewinnen!"

„Wer garantirt Ihnen denn dieses Resultat?"

„Ein Dutzend fein markirte Karten und die Manipulation einer geschickten Hand. — Der Banquier, mit dem ich mich in Einverständniß gesetzt, wird das Erforderliche besorgen."

„Das ist ja aber ein kompleter Schurkenstreich, den Sie mir da proponiren —"

„Nun gut, Herr Baron, so begehen wir einen Schurkenstreich! Die Gelegenheiten, wo man auf vollkommen ehrbaren Wegen größere Summen im Handumdrehen erwerben kann, sind selten."

Der Baron sprach nun noch Langes und Breites von seinen Pflichten als Edelmann, von der Ehrenhaftigkeit seiner Vorfahren und von seiner Stellung als Aktionär, endete aber schließlich damit, daß er auf den Handel einging.

Der Agent setzte dem Baron nun noch davon in Kenntniß, daß der Banquier pro studio et labore 4000 Gulden verlange, daß er eine gleiche Summe beanspruche und daß das letzte Drittel dem Baron verbleiben solle. Letzterer fand zwar den ihm zugewiesenen Gewinn zu gering, erklärte aber doch, daß er in Betracht, daß der Schwindel öfter wiederholt werden könne, sich damit begnügen wolle.

Am folgenden Tage wurde nun die Sache, wie verabredet, ins Werk gerichtet. Der Baron empfing von dem Agenten das verabredete Zeichen, pointirte auf „roth", roth gewann und er strich den Gewinn von 12,000 Gulden ein. Der Agent begleitete den Baron in seine Wohnung und erhielt von letzterem die Summe von 8000 Gulden ausgezahlt, mit der Weisung, 4000 Gulden dem Helfershelfer einzuhändigen.

Zwei Tage darauf wurde die Gaunerei auf's Neue in Scene gesetzt; der erwartete Erfolg blieb aber aus. Roth verlor.

Der Baron, sichtbar erschrocken und Verrath ahnend, sah sich entrüstet nach seinem Associé um. Dieser war aber verschwunden und von da ab in Homburg nicht mehr aufzufinden. Der betrogene Betrüger verlor bei diesem Schwindel 8000 Gulden.

Der vollkommen unschuldige Banquier war bei dieser Affaire völlig ex nexu und hat es niemals in Erfahrung gebracht, daß er „unbewußterweise" zweien durchtriebenen Gaunern zur Ausführung eines Schurkenstreichs behülflich gewesen war.

Vermischtes.

— Am Donnerstage hat Berlin seit langer Zeit wieder einmal Glück in der Lotterie gehabt, indem dorthin ein Hauptgewinn von 15,000 Thlrn. gefallen. Kaum hatten die beiden Waisenknaben die Nummer und den Gewinn gezogen und der Ausruf war kaum erfolgt, als eine Stimme aus der Zuhörermenge sich vernehmen ließ: „Gott der Gerechte mein Loos." Alle Blicke wandten sich auf den glücklichen Spieler, der sich hierdurch der Art geschmeichelt fühlte, daß er immer lauter und lauter rief: „Es ist mein Loos, ich habe 15,000 Thaler gewonnen." Eine laute Freude ist nun aber in den Hallen der Preußischen Fortuna nicht gestattet, es trat daher der diensthabende Schutzmann an den Schreier heran und forderte ihn auf, sich ruhig zu verhalten, da kam er aber dem Manne mit dem vielen Gelde grade Recht. „Was, ich soll ruhig sein, werd' ich doch laut sagen können, ich habe gewonnen 15,000 Thlr.", so wollte höchst wahrscheinlich der Ruhestörer sagen, es gelang ihm aber nicht, seine Rede im Saal zu beenden, denn mitten in derselben fühlte er sich beim Kragen gepackt und war im Nu auf den Flur gesetzt.

— Durch den Genuß trichinenhaltigen Schweinefleisches ist während der letzten Wochen in Berlin eine große Zahl von Erkrankungen, deren etwa 70 ermittelt sind, zwei sogar mit tödtlichem Ausgange, veranlaßt worden. Sämmtliche Erkrankte gehören, mit einzelnen Ausnahmen, einer und derselben Stadtgegend an und haben Schweinefleisch genossen, welches von einem und demselben Schlächter entnommen ist.

— In der Reimlingerflur bei Nördlingen wurden 5 Schnitter vom Blitze getroffen und von diesen 3 getödtet. Einer der tödtlich Getroffenen wurde durch die Kraft des Blitzstrahles förmlich in den Erdboden hineingeschlagen, ein anderer ganz nackt (mit vom Leibe gerissenen Kleidern) aufgefunden.

— Bei einem Holzhändler in Harburg, der dem Studium seiner umfangreichen Naturerzeugnisse mehr Geschmack abgewann, als den neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und schönen Künste, wurden wiederholt von einer dortigen Buchhandlung belletristische Werke „zur gefälligen Ansicht, eventuell kostenfreien Rücksendung" abgeliefert, ohne auf mannichfache Vorstellungen, daß er keinen Bedarf an derartigem unnützen „Tand" fühle, Rücksicht genommen zu sehen. Der hierüber empörte Holzhändler ersann ein vortreffliches Mittel, solchem Unwesen zu steuern. Drei der kräftigsten seiner Arbeiter mußten dem unermüdlichen Widersacher eine ungeheure Eichenbohle überbringen, die mit einem höflichen Begleitschreiben versehen war, welches die Worte enthielt: „Zur gefälligen Ansicht und eventuell kostenfreien Rücksendung."

— Ein österreichischer Beamter machte mit seiner seit kaum einem Monat angetrauten Gattin Anfangs letzter Woche einen Ausflug von Triest nach Muggia. In dem von ihnen benutzten Wagen saßen noch zwei Schwestern der Frau und ein Freund des Mannes. Die Herren rauchten; es ging ein ziemlicher Wind, welcher einen von einer Cigarre auf ein Damenkleid gefallenen Funken bald zu starkem Feuer anfachte, daß, bevor man es sich versah, die Kleider in Flammen aufloderten. Die junge Frau und eine ihrer Schwestern liegen an schweren Brandwunden darnieder.

— Bereczowski, der wegen des Attentates auf den Kaiser von Rußland zur Galeerenstrafe verurtheilte Pole, ist am 11. September in Toulon angekommen. Er legte den Weg mit einer Anzahl anderer Galeerensträflinge zurück. Kaum in Toulon angekommen, wurde er nach dem Ankleidezimmer geführt, um die rothe Jacke des

Galeerensträflings und die grüne Mütze des zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurtheilten anzulegen. Um 12 Uhr wurde Bereczowski mit seinen Gefährten in die Schmiede des Bagno's geführt, um sich die Kette anschmieden zu lassen. Bereczowski hatte rothe und angeschwollene Füße und schien starke Schmerzen zu haben. Die Operation wurde an ihm zuerst vorgenommen. Er trat vor, kalt und ohne eine Miene zu verziehen. Einer der Schmiedegesellen legte ihm an den linken Fuß einen großen Ring, an welchen die Kette angeschmiedet wird. Bereczowski legte sich auf den Bauch nieder und erhob den linken Fuß, um ihn auf einen Amboß zu legen. Einige Hammerschläge wurden gehört, und die Kette war auf Lebenszeit angeschmiedet. Der neue Galeerensträfling erhob sich dann und eine der Wachen befahl ihm, in einem Winkel zu warten, bis man seine Kameraden angeschmiedet. Bereczowski begab sich an den angedeuteten Platz, indem er mit der linken Hand seine Kette trug. Sein intelligentes Gesicht war bleich; unter seiner grünen Mütze konnte man seine kurz geschorenen Haare sehen. Ungeachtet des Costumes hatte Bereczowski nicht das thierische Wesen, das sonst die Sträflinge annehmen, sowie sie mit demselben bekleidet sind. Die Blicke, die er von Zeit zu Zeit auf die Anwesenden warf, waren melancholisch, aber sehr sanft. Seine Wunde an der Hand ist vollständig geheilt. Der Daumen und der Zeigefinger tragen nur tiefe Narben. Einer Person, welcher die Einzelheiten über das Attentat unbekannt waren, und die ihn fragte, ob er ein Fingergeschwür gehabt, antwortete er: „Es ist die Pistole.... Man hat mich mit kaltem Wasser behandelt und in drei Wochen war ich geheilt." Während des Anschmiedens der übrigen Personen blieb Bereczowski vollständig kalt. Er sprach mit keinem von ihnen, während diese über die, welche auf den Amboß gebracht wurden, schlechte Witze rissen. Feste und hartnäckige Energie drückt sich in dem Gesichte des neuen Galeerensträflings aus.

— Zu Madrid findet sich ein Epitaphium auf einen Sänger, Namens Juan Pinto, welches seiner Originalität wegen Erwähnung verdient. Es lautet: „Hier ruht Juan Pinto, Spaniens Orpheus. Bei seiner Ankunft in dem Himmel vermischte sich seine Stimme mit den Stimmen der Engel. Kaum aber hörte der Herr seinen Gesang, so wurde er dergestalt von demselben gerührt, daß er zu den himmlischen Geistern rief: Schweigt und laßt meinen Kammermusiker Juan Pinto singen!"

— [Baumwollene Häuser.] In den südlichen Staaten der nordamerikanischen Union soll die Benutzung von Baumwollabgängen, die einer anderen Verwendung nicht fähig sind, zu Bauzwecken patentirt sein. „Der Süden (sagt eine Charlestoner Zeitung) braucht keinen Granit mehr, um Häuser zu bauen, die mineralische Architektur muß einer vegetabilischen das Feld räumen." Die Technik selbst besteht darin, daß man die Baumwollfaser in einen Teig verwandelt, der nach dem Trockenwerden steinhart werden soll. Die Hauptsache hierbei ist also das hierzu passende, nicht angegebene Bindemittel, und die Sache erscheint plausibel, wenn man sich vergegenwärtigt, daß aus Papiermasse ja auch Tische, Stühle und dergl. gefertigt werden, die eine große Festigkeit besitzen. Die solchergestalt erbauten Häuser erhalten äußerlich einen Ueberzug, der sie völlig regendicht macht. Als mit der neuen Bauart verbundene Vortheile werden aber gerühmt, daß erstlich ein solches Haus in der halben Zeit von unten bis oben fertig wird, die man zu einem Ziegelbau brauchen würde, daß es nur ein Drittel der gewöhnlichen Kosten beansprucht, daß es feuersicher ist und in seiner Construktion die erwünschteste Solidität gewährt. Unter solchen Umständen ist es glaublich, daß bei den Amerikanern die Lust, sich in dieser Art in Baumwolle setzen zu lassen, so groß ist, wie sie geschildert wird.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 17. Septbr.:
Hartjes, Uranus, v. Hamburg, m. alt. Eisen. Rusch, Erdmandine, v. Newcastle, m. Gütern u. Coke. — Ferner 3 Schiffe m. Ballast.

Angekommen am 18. Septbr.
Steinhöfel, Olga, v. Pillau, m. Getreide n. Stettin.
Retournirt: Erich, Lina.
Ankommend: 1 Schiff. Wind: Nord.

Meteorologische Beobachtungen.

Datum	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
17	4	337,48	+ 11,8	N. mäß., bew. u. Regenschauer.
18	8	341,42	11,0	NNO. frisch, etwas wolkig.
	12	342,11	11,5	do. do.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 18. September.

Weizen, 150 Last, zu unbekannt gebliebenen Preisen, nur 128.29pfd. frisch. fl. 745 pr. 85pfd. bezahlt.
Roggen, 116pfd. fl. 480 pr. 81⅚pfd.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 14. bis incl. 17. Septbr.:
3 Last Weizen, 90 Last Rübsen, 546 Stück eichene Balken, 463 Stück fichtene Balken und Rundholz, 4500 Stück Eisenbahn-Schwellen.

Wasserstand 2 Fuß 1 Zoll.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Die Rittergutsbes. v. Woisky n. Gattin a. Ziegenberg u. Steffens a. Mittel-Golmkau. Schauspieler Klemich n. Fam. a. Dresden. Die Kaufl. Bruns a. Bremen u. Deveghol a. Brüssel. Frau Rittergutsbes. v. Tiedemann a. Wojanow. Frau Apotheker Knechtel n. Fam. a. Berlin. Fräul. v. Niessen a. Dirschau.

Hotel de Berlin:
Rittergutsbes. v. Sackrewsky a. Posen. Director Wenzel a. Loberwitz. Die Kaufleute Frankenstein a. Bielefeld, Schwarzbach a. Hamburg, Riegel a. Würzburg, Drümmer a. Bromberg, Bleckmann a. Barmen u. Braune a. Stettin.

Hotel zum Kronprinzen:
Die Kaufl. Leutiger a. Leipzig, Redmann a. Magdeburg, Maaß u. Meyer a. Berlin. Lieut. u. Gutsbes. Czerwinsky a. Dakam.

Walter's Hotel:
Landwirth Pferdmenger a. Wyszeczin. Kaufmann Aron a. Schlawe.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:
Die Kaufl. Meyer u. Leopold a. Culm, Angrich a. Braunsberg u. Schröder a. Tilsit. Rentier Heyn aus Königsberg.

Bekanntmachung.

Zur Wahl der von der Steuer-Gesellschaft A. II. „Kaufleute" Behufs Vertheilung der Gewerbesteuer für das Jahr 1868 zu wählenden Abgeordneten haben wir einen Termin auf den

19. September c., Vormittags **11** Uhr,

im rothen Saale des Rathhauses angesetzt. Wir laden die sämmtlichen Mitglieder der Steuer-Klasse A. II. zu diesem Termine mit dem Bemerken ein, daß gegen die Ausbleibenden angenommen werden wird, sie treten den Beschlüssen der Erschienenen bei.

Danzig, den 4. September 1867.

Der Magistrat.

Unterricht für Gesang, Klavier und Orgelspiel B. Kronke, Jopengasse 27.

Stadt-Theater zu Danzig.

Donnerstag, den 19. Septbr. (II. Ab. No. 2)
Der Freischütz. Romantische Oper in 3 Acten von Friedrich Kind. Musik von C. M. v. Weber.

Avis für Brauereibesitzer.

Da es mir gelungen ist, eine **Malzwaage nebst Schüttvorrichtung** eigner Konstruction am hiesigen Orte aufzustellen, welche nach dem nachstehenden Atteste für den Brauereibetrieb große Vortheile gewährt, so empfehle ich mich Grund dessen zur Effectuirung anderweiter Aufträge.

Attest.

Dem Herrn Decimalwaagenfabrikant H. Mackenroth bescheinige ich hiermit, daß derselbe die von mir in Bestellung gegebene Malzwaage nebst Schüttvorrichtung zu meiner Zufriedenheit gefertigt und daß dieselbe allen Anforderungen auf Erzielung von Ersparniß an Arbeitskräften und Säcken vollkommen entspricht.

Danzig, den 1. September 1867.

Franz Durand,
Dampfbrauerei-Besitzer.

Alle Arten **Decimalwaagen** für Gewerbetreibende und zum Wiegen von Vieh und Futter für Landwirthe habe in Vorrath und liefere prompt auf Bestellung und unter Garantie.

H. Mackenroth,
Decimalwaagenfabrikant,
Fleischergasse No. 80.

Die Dentler'sche Leihbibliothek,
3. Damm Nr. 13,
fortdauernd mit den neuesten Werken versehen, empfiehlt sich einem geehrten Publikum zu zahlreichem Abonnement.

Ich mache hierdurch auf den



Ausverkauf



meines

Kurz-Waaren-, Band- u. Garn-Lagers

zu ungemein **billigen Preisen** aufmerksam.

L. Wallenberg,

Große Gerbergasse 11.

Unsern geehrten Abonnenten

die ergebene Anzeige, daß die **„Westpreußische Zeitung"** mit dem **heutigen Tage** wieder erscheint. Die Redaktion und Expedition befinden sich

Ersten Damm No. 2.

Danzig, 18. September 1867.

Das Comité der „Westpreußischen Zeitung."

Wir erlauben uns hierdurch dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß wir hierselbst eine eigene

Kunst- und Buchdruckerei

unter der Leitung unsers Geschäftsführers Herrn **Paul Thieme** begründet haben, welche mit dem heutigen Tage

Ersten Damm No. 2.

eröffnet ist. Bei den billigsten Preisen empfehlen wir uns zur sorgfältigsten Ausführung aller vorkommenden Arbeiten, als Werke und Zeitschriften jeder Wissenschaft, Jahres-Berichte und Statuten für Vereine und Gesellschaften 2c., Circulare, Formulare und Schema's, Preis-Courante, Geschäfts-, Empfehlungs-, Visiten- und Speise-Karten, Rechnungen, Gelegenheits-Gedichte, Programme, Cataloge, Facturen, Empfangszettel, Geschäfts-Anzeigen, Etiquettes 2c. 2c.

Verlag und Expedition der „Westpreußischen Zeitung."

Danzig, 18. September 1867. **Das Comité der „Westpreußischen Zeitung."**

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.